

Die Wiederentdeckung des Nationalstolzes

Die Band Frei.Wild existiert seit elf Jahren. Ihr Auftreten ist martialisch, selbstbewusst und hat immer einen Mittelfinger für Kritiker parat.

Gehasst, verdammt, erfolgreich

„Feinde deiner Feinde“, so heißt das achte Studioalbum der Deutschrockband Frei.Wild. Nach der Erscheinung im Oktober dieses Jahres belegte es für zwei Wochen den zweiten Platz der deutschen Albumcharts. Denselben Erfolg hatte bereits 2010 ihr damaliges Album „Gegengift“. Die Musik ist eine Mischung aus Nu Metal, Oi-Punk und Hardrock. Klanglich sind die Lieder als rau, aggressiv und melancholisch zu beschreiben. Sie handeln unter anderem vom Scheitern im Leben, verflossener Liebe, Alkohol und Heimat. Vor allem zum letzten Themenbereich pflegen die vier Musiker eine besonders enge Beziehung. Gebürtig stammen sie aus Brixen, einer Stadt im Südtiroler Eisacktal in Italien. Dort zählen sie sich zu einer deutschsprachigen Minderheit, welche die Zugehörigkeit zum italienischen Staat bis heute nicht anerkennen will. Nach dem zweiten Weltkrieg hatte Italien die Provinz in ihren Hoheitsbereich annektiert, was zu einem bis heute andauernden Konflikt führte. Frei.Wild nahmen das Thema als Überschrift ihrer Agenda und sind seither nicht davon abgewichen.

Das Land der Vollidioten bläst zur Jagd

Die Versuche mithilfe melodieuntermalter Texte Verständnis für ihr Anliegen zu erlangen, bringen der Band regelmäßig schwere Vorwürfe aus verschiedensten Richtungen ein. Viele Kritiker sehen die Band im Milieu des Rechtsrocks. Diese Klassifizierung ist nicht unberechtigt. Der Sänger Phillip Burger gehörte in seiner Jugend einer Brixener Neonazigruppe an und sang in der Rechtsrockband „Kaiserjäger“. Das Lied „Südtirol“, welches Frei.Wild auf fast all ihren Konzerten spielen, stammt aus der aktiven Phase der „Kaiserjäger“. Wieso es bis heute im Repertoire der „Deutschrocker“ auftaucht, ist unklar. Die Aussagen des Textes geben jedoch einen sehr deutlichen Blick auf die Toleranz der Musikgruppe: „Südtirol, du bist noch nicht verloren, in der Hölle sollen deine Feinde schmorn“. Ihr hierfür eigens angefertigtes Video zeigt die Band, wie sie aus vollster Kehle das Lied mit grölt. Zum Ende übernehmen vier Männer in traditioneller Südtiroler Tracht die Instrumente. Der Band geht es nicht nur, wie in Textzeilen zuvor angesprochen, um die Verehrung der Berge und der Landschaft, sondern um den Erhalt des Alten, der Kultur und der Bräuche. Das Video könnte genauso gut als Wahlkampfvideo einer Partei des rechten Spektrums dienen. Denn die Werte des musikalischen Werkes sind nicht Offenheit und Freude, sondern strikte Liebe zur Heimat und das Beziehen einer klaren Position zu den Gegnern der eigenen

Ideologie. Die bis zum Jahr 2008 andauernde Mitgliedschaft von Sänger Phillip Burger in der Partei „Die Freiheitlichen“ brachte der Band ebenfalls harsche Kritik, auch von Seiten der Fans, ein. Die Partei „Die Freiheitlichen“ ist eine rechtspopulistische Minderheitenpartei. Sie vertritt die deutschsprachige und Ladinische Volksgruppe in der Autonomen Region Bozen Südtirol. Auf Druck des damaligen Managements musste ein geplanter Auftritt bei einer Parteiveranstaltung abgesagt und die Parteimitgliedschaft gekündigt werden. Es folgte eine zusätzliche Distanzierung der Band zur Partei. Ob dies mehr zur Wahrung des Images von Frei.Wild beitragen sollte oder aus Überzeugung geschah, ist schwer zu sagen. Viele der Aussagen von Phillip Burger und seinen Bandkollegen widersprechen sich des Öfteren. Um all diese Gerüchte in Bezug auf die rechten Tendenzen der Band mit einem Mal auszuräumen, erschien im Jahr 2009 die Single „Das Land der Vollidioten“. Es ist ein weiterer Versuch, ihre Ansichten zu erklären und patriotische Neigungen als etwas Selbstverständliches zu legitimieren. So verbrennt Phillip Burger in der Mitte des Liedes ein Plakat mit der Aufschrift „Deutsch sein = Nazi sein“. Ob das Verbrennen von Gegenständen jemals eine positive Wirkung hatte um der eigenen Meinung Gehör zu verleihen, ist fraglich. In jedem Fall wirkt es provokant und direkt, so wie es von Frei.Wild zu erwarten ist.

Die Nähe zu den Böhsen Onkelz

Alle vier Frei.Wild-Musiker sind bekennende Fans der Deutschrockband Böhse Onkelz. Die Böhse Onkelz, welche sich im Jahre 2005 auflösten, konnten in ihrer 24 jährigen Karriere ähnliche Erfolge verbuchen. Auch sie standen in den Albumcharts und spielten in ausverkauften Konzerthallen. Doch auch sie müssen sich bis heute mit dem Vorwurf rechts zu sein, konfrontiert sehen. Die Band hatte in den 80er Jahren den Rechtsrock mit vorangetrieben, sich später dann aber distanziert. Doch nicht nur in Bezug auf die politische Vergangenheit bestehen Vergleichbarkeiten. Die „Vergötterung“ durch die Fans ist auch bei Frei.Wild ein besonders extremer und auffälliger Faktor. Texte und skandierte Parolen werden nur selten hinterfragt. Ob dies gewollt oder gegeben ist, kann nicht beurteilt werden. Fest steht nur das es mehrere geschichtliche Verweise gibt, welche verdeutlichen was passiert wenn die Jugend plakative Parolen einzelner Sprachrohre übernimmt ohne die Absichten und Ziele dieser zu verstehen. Die angeführte Kampfansage lautet: „Wir gegen die“ und „Wir sind alle gleich“. Derartige Appelle stammen noch aus der Ära der Böhse Onkelz und hatten damals schon eine beeindruckende Wirkung auf junge Musikhörer. Beide Musikgruppen besitzen große Fanclubs, die einen besonders starken Familiencharakter pflegen. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, mit dem man das „gemeinsame Schicksal des Außenseiterseins“ bekämpft, ist ein entscheidender Treibstoff für den Erfolg beider Musikgruppen.

„(...) zwar nicht 100% auf Linie des nationalen Widerstandes, aber das kann man auch nicht erwarten.“

Die rechtsextreme Szene sieht die Distanzierungen der Südtiroler Band gelassen. Der Internetsender „FSN TV“ stellte in der Sendung des 14. Oktober 2012 sogar das neue Album der Deutschrocker vor. Der Sender gehört zu einem Projekt eines einflussreichen deutschen Musiklabes der Neonaziszene PC Records. Der Moderator der Sendung ist Patrick Schröder, ein oberpfälzischer NPD-Funktionär. Er bezeichnet die Distanzierungen von Frei.Wild als zu undefiniert. Sie könnten auch gegen alles andere sein so Schröder weiter. Die Diskussionen um die Band hätten Frei.Wild einen hohen Bekanntheitsgrad verliehen und dazu geführt, dass die Thematik des Patriotismus auch in der breiten Masse Anklang gefunden hätte, urteilt Schröder. Die rechten Funktionäre haben das Potential der Südtiroler schon lange erkannt. Die Band schafft das, was rechte Organisationen seit langem versuchen: den nationalen Gedanken für die Mitte der Gesellschaft salonfähig zu machen. Völkische Leitsätze in ein bürgerliches Gewand gehüllt und so vom Rezipienten nicht mehr als stumpfe „Naziparolen“ enttarnt zu werden. Vor allem politisch unentschlossene Jugendliche, welche sich von der Politik und den Erziehungsberechtigten allein gelassen fühlen, stellen eine besonders hohe Anfälligkeit für derartiges Gedankengut dar.

Treue und Zusammenhalt

Zwischen 15 und 30 Jahre alt sind die meisten Hörer/innen im Durchschnitt, wobei der männliche Anteil deutlich überwiegt. Fast jeder ist mit einem der schwarzen Frei.Wild-Shirts ausgestattet. Die Stimmung ist gespannt. Nur wenige Sekunden vor Beginn des Auftritts stehen die Adrenalingeschosse der Jugendlichen in Startposition. Das Licht ist gedämmt und die Bühne ist mit einer schwarzen Plane verhüllt. Dann sieht man die Umrisse von Phillip Burger wie er zusammen mit seiner Gitarre die Bühne beschreitet und die ersten Akkorde erklingen lässt. Wie nach einem Befreiungsschlag beginnen die Massen aus jungen Zuhörern zu toben und zu schreien. So zeigen es verschiedene Videoaufnahmen von Liveauftritten der Gruppe Frei.Wild. Die Band wird immer mehr zu einem Lebensgefühl, breitet sich im Alltag der Hörer aus und lässt die Texte zum Ratgeber werden. Besonders überzeugte Fans lassen sich den Schriftzug der Band auf die Haut tätowieren. Das Publikum ist, ähnlich wie bei den Böhsen Onkelz, auf Treue und Zusammenhalt eingeschworen. Das

stolze Auftreten der Band wird auf die Körperhaltung der Fans übertragen. Die Textsicherheit gilt als weitere Voraussetzung, um als Besucher eines Frei.Wild Konzerts die volle Punktzahl zu erreichen. Zu politischen Äußerungen will sich kaum ein Fan hinreißen lassen. Vielmehr berufen sich viele der Frei.Wild-Anhänger auf die neu entworfene Kampagne der Band „Frei.Wild gegen Rassismus und Extremismus“ aus dem Jahre 2012. Andere hingegen machen kein Geheimnis daraus, selbst eine rechte Einstellung zu besitzen. Die Mitglieder der Familie Frei.Wild sind sich jedoch darüber einig, dass es irrelevant sei, ob die Band nun rechtspopulistisch oder unpolitisch sei. „Die Musiker sagen lediglich das, was sie denken, egal was der Rest der Gesellschaft dazu meint“, so ein Teilnehmer eines Konzerts. Und genau dafür verehren die Hörer sie. Frei.Wild sind für die Fans der Fels in der Brandung. Auch bei stärkstem Gegenwind standhaft und beharrend auf der eigenen Meinung. Zwar können sie diesem Anspruch nicht immer gerecht werden, trotzdem geben Frei.Wild der Hörerschaft ein Gefühl des Verständnisses und der Akzeptanz. Vielleicht ist gerade die nicht weiße Weste der Band das was vielen jungen Anhängern an den vier Musikern gefällt. Trotzdem scheint es sehr bizarr, dass Texte die mit derart nationalistischem und völkischem Gedankengut aufgeladen sind, ohne nennenswerte Kritik übernommen werden. Denken Frei.Wild-Fans wirklich so konservativ und fundamental wie ihre Musikhelden, oder verstehen sie einfach manche Botschaften nicht? Klar ist jedoch, dass es ein immer stärker werdender Trend ist, eine gewisse Portion Nationalstolz mit sich herum zu tragen.

Frei Schnauze! statt Frei.Wild

Die Berliner Punkband Frei Schnauze! druckte im Jahr 2011 T-Shirts mit einem modifizierten Logo. Das „Wild“ ist durchgestrichen und mit einem „Schnauze“ ersetzt. Der darunter stehende Satz lautet: „Politcore statt Kommerzrock“. Absicht der Berliner Punkrocker ist es, auf die Verbreitung von nationalistischem Gedankengut durch Frei.Wild hinzuweisen. Die Aktion erregte alleine deswegen Aufsehen, da die Frei.Wild GbR die T-Shirt-Aktion nun gerichtlich zur Unterlassung zwingen will. Das ist jedoch nicht die einzige Äußerung aus dem Bereich der Musikbranche, welche sich gegen die Deutschrocker richtet. Auf der vergangenen Verleihung des Echos sprachen sich die Band Kraftklub und Casper beim gemeinsamen Auftritt für eine baldige Auflösung von Frei.Wild aus. Auch hier wurde eine mögliche Verbindung zur Neonaziszene kritisiert.

Die Geister die ich rief werd ich nun nicht mehr los

Ein Ende der Band ist nicht in Sichtweite und es macht mehr den Anschein, dass all die Kritik Frei.Wild noch größer und stärker werden lässt. Zwar würde sich manch ein Politiker mehr Liebe zur deutschen Nation wünschen, doch auch hier lässt sich vermehrt Kritik in Bezug auf

Frei.Wild vernehmen. Ob Frei.Wild jemals den faden Beigeschmack des Rechtsextremismus aus ihrem Umfeld eliminieren können, wird sicherlich noch lange diskutiert werden. Eins steht jedoch fest: Das Ziel, ihre Agenda einem großen öffentlichen Publikum vorzuführen, ist definitiv gelungen. Und all die Gutmenschen und Moralapostel, wie Frei.Wild sie in einem ihrer Lieder titulieren, werden sich auch in Zukunft an der stolzen Haltung der Band die Zähne ausbeißen. Doch Hochmut kommt vor dem Fall.